



Dörte Weltzien | Maike Rönna-Böse | Thomas Klie | Norman Pankratz

BEGEGNUNGEN

Begegnungen

Ein Projekt mit hochbetagten Menschen
und Vorschulkindern

Handreichung für die Praxis

Impressum

Das Projekt BEGEGNUNGEN wird im Rahmen der Förderrichtlinie „Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“ (SILQUA-FH) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert (2011 bis 2014).

www.intergenerative-begegnungen.de

Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Dörte Weltzien, Evangelische Hochschule Freiburg,
Zentrum für Kinder und Jugendforschung

Dr. des. Maïke Rönnau-Böse, Evangelische Hochschule Freiburg,
Zentrum für Kinder und Jugendforschung

Prof. Dr. Thomas Klie, AGP Sozialforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Norman Pankratz, AGP Sozialforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Herstellung

GRIESHABER Redaktion + Medien, Bonn

www.grieshaber-medien.de

Inhaltsverzeichnis

BEGEGNUNGEN

Ein Projekt zwischen hochbetagten Menschen und Vorschulkindern

Handreichung für die Praxis



Impressum	2
Projektüberblick	4
Bewegte BEGEGNUNGEN	14
BEGEGNUNGEN zum Thema „Früher und heute“	16
Kreative BEGEGNUNGEN	18
Kulinarische BEGEGNUNGEN	20
Musikalische BEGEGNUNGEN	22
BEGEGNUNGEN unterwegs	24
Spielerische BEGEGNUNGEN	26
Literatur zum Thema	29
Danke!	31
Bestelladresse	32



BEGEGNUNGEN

Ein Projekt mit hochbetagten Menschen und Vorschulkindern

www.intergenerative-begegnungen.de

Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen lassen heute Gelegenheiten selten werden, die es Kindern und alten Menschen möglich machen, sich selbstverständlich und alltäglich zu begegnen. Familiäre Kontakte beschränken sich in vielen Fällen auf eher seltene Besuche. Die Gründe dafür dürften unter anderem größere Entfernungen zwischen den Wohnorten von Jung und Alt sein sowie knappe Zeitbudgets berufstätiger oder auch alleinerziehender Eltern.

BEGEGNUNGEN
Begegnungen

Die KINDER: Alter – was ist das?

Immer mehr Kinder im Vorschulalter kennen keine Person, die über 80 Jahre alt ist, altersbedingte Einschränkungen im Seh- oder Hörvermögen hat, auf den Rollstuhl angewiesen ist oder nicht mehr alleine wohnen kann. Ihr Bild vom Alter ist daher oft diffus: Auf der einen Seite verknüpfen sie Alter mit „Kranksein“ und „Hilfe brauchen“. Auf der anderen Seite berichten sie von ihren Großeltern, die zum Beispiel tanzen, verreisen und die mit ihnen spielen und basteln (Weltzien 2012). Forschungsbefunde machen deutlich, dass Kinder keine Ausnahme sind: Allgemeine Altersbilder stellen sich häufig negativer dar als die Bewertung einzelner älterer Menschen (Newman & Faux 1997, Chasteen, Schwarz & Park 2002).

Die ALTEN: Mit Kindern am sozialen Leben teilhaben

BEGEGNUNGEN mit Kindern können besonders für solche alten Menschen wertvoll sein, die in einer Altenhilfe-Einrichtung oder Wohngruppe leben. Ihre Alltagsrealität ist vorrangig von Einschränkungen geprägt: Gesundheitliche Einschränkungen dominieren, Mobilität und die Möglichkeit zur sozialen Teilhabe nehmen meist ab. Mit zunehmendem Alter steigt zudem die Wahrscheinlichkeit, auf Betreuung und Unterstützung angewiesen und in der eigenständigen Alltagsgestaltung eingeschränkt zu sein (BMBF 2010). Damit haben alte Menschen auch weniger Gelegenheit, frühere Kontakte aufrechtzuerhalten und am sozialen Leben außerhalb der Einrichtung teilzunehmen. Sie sind zunehmend auf Besuche und Aktivitäten innerhalb des Hauses angewiesen.

BEGEGNUNGEN mit Kindern erleben sie als Kontakt zu der jüngeren Generation. Die anregende und aktivierende Wirkung der BEGEGNUNGEN kann auch dazu beitragen, ihre Lebensqualität an sich zu erhöhen, wie Praxiserfahrungen mit generationenübergreifenden Projekten zeigen: Zum Beispiel das Projekt „Gemeinsam gegen das Vergessen“ der Alzheimer Gesellschaft (Schulz & Schröder 2008) oder „Die Alten richten sich auf, wenn sie die Kinder sehen“ (Elschenbroich & Schweitzer 2009, Miedaner 2001).



In wissenschaftlichen Studien konnte nachgewiesen werden, dass sich bei Menschen mit Demenz positive Gefühlszustände vor allem dann zeigen, wenn sie in soziale Aktivitäten einbezogen sind (Lawton et al. 1996, Albert et al. 1999), während negative Gefühlszustände eher in einer sozialen Isolation vorkommen (BMFSFJ 2002).

Die Gestaltung sozialer Beziehungen ist nach diesen Erkenntnissen also von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, die Lebensqualität von Menschen zu erhöhen, die mit erheblichen Einschränkungen oder demenziellen Veränderungen zu kämpfen haben. Verschiedene Studien zeigten auch, dass Menschen mit Demenz von der Normalität der Alltagskommunikation, sozialer Nähe und emotionalem Austausch profitieren (Klie 2002; Klie & Schuhmacher 2009).

Ziele und Inhalte des Projekts

Es kommt demnach vor allem darauf an, persönliche Beziehungen zu alten Menschen herzustellen, damit Kinder das hohe Alter als etwas Selbstverständliches kennenlernen können. Erfahrungen aus Mehrgenerationen-Projekten deuten darauf hin, dass es gerade alltagsnahe BEGEGNUNGEN sind, die Ängste und Unsicherheiten auf beiden Seiten abbauen und helfen, Altersbilder auszudifferenzieren (BMBF 2010). In einer Gesellschaft, in der die institutionelle Trennung zwischen den Generationen inzwischen sehr ausgeprägt ist, können am ehesten professionell gestaltete und begleitete BEGEGNUNGEN zwischen Jung und Alt dazu beitragen, dass beide Generationen Erfahrungen miteinander machen, die mit Freude und Wohlbefinden verknüpft sind und die die kindlichen Einstellungen zum Alter in positiver Weise prägen (Rosenwasser et al. 1986, Haught et al. 1999, Funderburk et al. 2006, Prinz 2012).

Das Projekt BEGEGNUNGEN

In dem dreijährigen Forschungsprojekt BEGEGNUNGEN¹ treffen Vorschulkinder und Hochbetagte zusammen. Die teilnehmenden Kinder besuchen eine Kindertageseinrichtung. Die alten Menschen, die an der Studie teilnehmen, leben in einer Altenhilfe-Einrichtung oder Wohngruppe. Im Projekt

¹ Das Projekt trägt den Forschungstitel „BEGEGNUNGEN. Gestützte BEGEGNUNGEN zwischen Hochaltrigen und Vorschulkindern zur Verbesserung von Lebensqualität und sozialer Teilhabe“ und wird vom BMBF im Rahmen der Förderlinie SILQUA „Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“ gefördert.

werden professionell begleitete und unterstützte BEGEGNUNGEN zwischen den Kindern und den alten Menschen erprobt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interessiert dabei vor allem, wie sich die unterschiedlich arrangierten BEGEGNUNGEN auf die verschiedenen Zielgruppen auswirken: Kinder, Alte, pädagogische Fachkräfte, Pflege- und Betreuungskräfte, Angehörige.

² Laufzeit: 1. August 2011 bis 31. Juli 2014

An dem vom Bundesforschungsministerium geförderten dreijährigen² Projekt arbeitet ein interdisziplinäres Team der Evangelischen Hochschule Freiburg: die Forschungsgruppen der Themengebiete Kindheitspädagogik (ZfK), Zentrum für Kinder- und Jugendforschung; Leitung Prof. Dr. Dörte Weltzien) und Gerontologie (AGP Sozialforschung, Leitung Prof. Dr. Thomas Klie) (vgl. auch Weltzien & Klie 2011, Weltzien & Rönau-Böse 2012, Klie 2012).

Das Projekt hat das Ziel, einerseits durch innovative, generationenübergreifende Angebote die Lebensqualität und soziale Teilhabe von Bewohnerinnen und Bewohnern in Alten- und Pflegeheimen sowie Wohngruppen zu verbessern und andererseits neue Bildungs- und Begegnungsgelegenheiten für Vorschulkinder zu eröffnen und ihnen positive Erfahrungen mit dem hohen Alter zu ermöglichen. Der Kurztitel des Projekts BEGEGNUNGEN weist auf diesen mehrperspektivischen Aspekt hin. Es geht darum, Settings zu entwickeln, in denen die Bedürfnisse aller Beteiligten feinfühlig beachtet und die Balance zwischen Nähe und Distanz individuell hergestellt werden können. Der professionellen Begleitung, der Vor- und Nachbereitung der BEGEGNUNGEN kommt hierbei eine große Bedeutung zu.

Gefühle aufgreifen, Fragen beantworten, ins Gespräch kommen

³ Name von der Redaktion geändert

Ein Beispiel macht das deutlich: Ein fünfjähriges Mädchen – Miriam³ – erklärt der Erzieherin nach einer BEGEGNUNG im Pflegeheim, dass sie demnächst nicht mehr mit ins Heim gehen will. Zu Hause erzählt Miriam ihren Eltern, dass sie die alten Menschen dort nicht mehr möge. Das Kind ist offensichtlich irritiert, sodass sich die Erwachsenen darum bemühen, mehr zu erfahren. Weitere Gespräche mit Miriam ergeben folgendes Bild: Bei der BEGEGNUNG im Heim saßen die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Kinder am Frühstückstisch, auf dem bereits Brezeln und Getränke standen. Zunächst wollten alle gemeinsam ein Begrüßungslied singen, dann sollte das Frühstück beginnen. Die Bewohnerin, die neben Miriam saß, hielt sich jedoch nicht an die Abmachung und begann, trotz freundlicher Erinnerung einer Mitarbeiterin, die Brezel zu essen. Für Miriam war das Erlebnis, dass ein Erwachsener vereinbarte Tischregeln nicht beachtet, sehr befremdlich. In weiteren gemeinsamen Gesprächen gelingt es den Fachkräften, Miriam mögliche Gründe für den Regelverstoß der alten Dame aufzuzeigen. Auf eine Weise, die Miriam verstehen kann, geht es um die demenzielle Erkrankung der Bewohnerin und die daraus resultierende Vergesslichkeit. Miriam zeigt daraufhin ein größeres Verständnis für das Verhalten der Bewohnerin. Sie entscheidet sich dafür, bei Gelegenheit wieder einmal mit ins Heim zu gehen. An den folgenden BEGEGNUNGEN nimmt sie wieder entspannt und fröhlich teil.

Freiwilligkeit und Offenheit

BEGEGNUNGEN zwischen den Generationen entwickeln sich nicht selbstläufig, bloß weil man gemeinsam Zeit miteinander verbringt. Im Gegenteil: Praxiserfahrungen zeigen, dass es durchaus auch unbeabsichtigte negative Effekte geben kann, weil die Beteiligten mit der Situation überfordert sind (Schlimbach 2009). BEGEGNUNGEN zwischen den Generationen können – wenn sie sich nicht an den besonderen Bedürfnissen und Kompetenzen der Beteiligten orientieren – auch zu Vermeidungsstrategien und Rückzug führen. Daher ist ein wichtiges Ziel des Projekts, solche BEGEGNUNGEN zu entwickeln und zu erproben, die von allen Beteiligten positiv erlebt werden können. Eine wichtige Voraussetzung hierfür: Die Teilnahme an jeder einzelnen Begegnung

muss freiwillig sein. Sowohl die Kinder als auch die alten Menschen, die über die beteiligten Praxispartner an den wöchentlich stattfindenden BEGEGNUNGEN teilnehmen, tun das, weil sie es möchten. Die Freiwilligkeit und die prinzipielle Offenheit der BEGEGNUNGEN ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich ein Gefühl von Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit einstellen kann. Auch während der BEGEGNUNGEN entscheiden die Beteiligten selbst, ob sie an den gemeinsamen Aktivitäten – zum Beispiel Singen, Basteln, Spielen, Kochen, Ausflüge – teilnehmen oder lieber nur zuschauen oder zuhören möchten. Niemand wird zu einer Teilnahme gezwungen. Alle Beteiligten dürfen ihre persönliche Balance aus Nähe und Distanz selbst bestimmen und auch jederzeit verändern. Diese auf Respekt und gegenseitiger Wertschätzung basierenden Grundprinzipien im Projekt BEGEGNUNGEN gelten für alle Beteiligten – unabhängig von ihrem Alter, ihren individuellen Fähigkeiten oder Einschränkungen.

In der wissenschaftlichen Begleitforschung des Projekts geht es unter anderem darum, günstige Bedingungen für solche BEGEGNUNGEN zu definieren, Grenzen und Schwierigkeiten zu thematisieren und diese prozessbegleitend zu reflektieren. Damit wird den ethischen Grundprinzipien einer intergenerativen Forschung Rechnung getragen (BMFSFJ 2002, Schlimbach 2009, Lüscher 2009).

Aufwand lohnt sich

„Zu Beginn war ich skeptisch“, berichtet eine Erzieherin. „Ich fand den personellen Aufwand von drei Erzieherinnen, den das Projekt mit sich bringt, sehr hoch. Immerhin gehen bei jedem Besuch ja nur acht bis zehn Kinder mit. Seit gestern hat sich meine Meinung verändert. Als ich am Nachmittag durch den Park beim Altenheim ging, lief ich an einer alten Frau vorbei, die im Rollstuhl saß. Sie wurde von einer Person begleitet und ich hörte, wie die alte Frau sagte: ‚Heute morgen waren die Kinder aus dem Kindergarten wieder da. Da war ein ganz liebes Mädchen dabei, die hat so schön mit mir geredet und meinen Arm gestreichelt. Die war so nett.‘ Dabei lächelte die alte Dame. Ich war erstaunt, dass sie noch am Nachmittag vom Besuch unserer Kinder sprach. Da habe ich gemerkt, dass das Projekt eine wichtige Erfahrung für die Kinder und die alten Menschen ist.“ (Weltzien & Appler 2012)



Generationen- und kompetenzübergreifend lernen

Zielgruppen des Projekts sind die drei- bis sechsjährigen Kinder aus verschiedenen Tageseinrichtungen sowie deren Eltern, die hochbetagten Menschen, die in einer Altenhilfe-Einrichtung leben sowie deren Angehörige. Außerdem: die Fachkräfte und Alltagsbegleiterinnen und -begleiter der am Projekt beteiligten Einrichtungen sowie ehrenamtlich Mitarbeitende.

Zu den Zielen des Projekts BEGEGNUNGEN:

- Die BEGEGNUNGEN mit Kindern werden von alten Menschen positiv wahrgenommen und wirken sich günstig auf ihre soziale Teilhabe und Lebensqualität aus.
- Die BEGEGNUNGEN mit alten Menschen werden von den Kindern positiv wahrgenommen. Sie fühlen sich wohl, sind interessiert an den gemeinsamen Aktivitäten und nehmen aktiv teil. Die BEGEGNUNGEN haben einen förderlichen Einfluss auf die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder. Ihre Altersbilder differenzieren sich aus.
- Die beteiligten Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen und der Altenhilfe erweitern ihr Fach- und Methodenwissen sowie ihre Handlungskompetenzen. Sie setzen sich durch die Erfah-

rungen, die sie im Projekt machen können, mit den Themen Alter, generationenübergreifende BEGEGNUNGEN, Lebensqualität und soziale Teilhabe auseinander. Die Kooperationsbeziehungen zwischen den projektbeteiligten Einrichtungen und Fachkräften werden nachhaltig gestärkt.

- Eltern und Angehörige setzen sich mit den Inhalten des Projekts auseinander und beteiligen sich je nach ihren Möglichkeiten aktiv an den BEGEGNUNGEN.
- Das Projekt führt zu erweiterten Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Einrichtungen und zu einer stärkeren Vernetzung im Sozialraum. Auch gibt es neue Impulse für eine generationenübergreifende Care-Politik auf kommunaler Ebene.



Kinder spielen Altenheim

„Neulich haben die Kinder Altenheim gespielt und sich als Team aufgeteilt. Ich sollte eine alte Frau sein“, berichtet eine Kita-Fachkraft. „Eines war für die Massage zuständig, das andere hat den Arm hochgehoben. Dann wurde der Rücken massiert. Sie haben ein Buch vom Sprachtraining aus dem Regal geholt, weil alte Menschen nicht mehr so gut sprechen können, und Reime mit mir geübt. ‚Sag mal zehn Fische. Nicht Tische. Fische!‘ Schließlich haben mir die Kinder geholfen, aufzustehen. Ganz achtsam sind sie mit mir umgegangen.“ (Weltzien & Appler 2012)

Kooperationseinrichtungen

Das Projekt BEGEGNUNGEN wurde bereits in der Antragsphase in enger Kooperation mit der AWO Freiburg, der Diakonie Freiburg sowie der Stadt Waldkirch als Praxispartner entwickelt. In gemeinsamen Informationsveranstaltungen wurden Kindertageseinrichtungen bzw. Altenhilfe-Einrichtungen dafür gewonnen, über mindestens einen einjährigen Projektzeitraum⁴ regelmäßig BEGEGNUNGEN zwischen Kindern und alten Menschen zu organisieren und diese zu dokumentieren. Darüber hinaus erklärten sich die beteiligten Fachkräfte bereit, an projektbezogenen Fortbildungen und anderen Veranstaltungen teilzunehmen und die wissenschaftliche Begleitung des Projekts zu unterstützen.

Die Projekteinrichtungen

<i>AWO Freiburg</i>	<i>Stadt Waldkirch</i>	<i>Diakonie Freiburg</i>
Pflegeheim Martha-Fackler-Heim	St. Nikolai-Spitalsfonds	Demenz Wohngruppe WOGO
AWO Kindertagesstätte Norsinger Weg	Kindertagesstätte Pffikus	Familienzentrum Kita Wiesengrün

BEGEGNUNGEN in der Praxis gestalten

BEGEGNUNGEN zwischen Kindern und alten Menschen sollten – so die bisherigen Projekterfahrungen – auf folgenden Grundprinzipien aufbauen:

- **Regelmäßig:** Die BEGEGNUNGEN sollten regelmäßig – zum Beispiel einmal wöchentlich – stattfinden, damit Rituale entstehen und Bekanntschaften geschlossen werden können.
- **Verlässlich:** Sie sollten verlässlich und einschätzbar sein: Zur vereinbarten Zeit werden die Kommenden (meist die Kinder) von den Gastgebenden (meist die Bewohnerinnen und Bewohner) in einem vorbereiteten Raum erwartet und begrüßt.

⁴ Der erste Projektzeitraum erstreckte sich von November 2011 bis Juli 2012. Alle Projekteinrichtungen haben sich zum Ende des ersten Projektzeitraums entschieden, ein weiteres Jahr (bis Juli 2013) BEGEGNUNGEN durchzuführen und an der wissenschaftlichen Begleitung weiter teilzunehmen.

- **Zeitliches Limit:** Die BEGEGNUNGEN sollten nicht zu lange dauern und sich in die Tagesabläufe beider Institutionen (Kindertages- und Altenhilfe-Einrichtungen) gut einfügen. Dabei müssen auch die Wegezeiten zwischen den Einrichtungen beachtet werden.
- **Rituale:** Die BEGEGNUNGEN sollten ein Anfangs- und ein Abschiedsritual kennen, das für die Teilnehmenden Sicherheit und Orientierung schafft – auch für die, die sich einmal nicht aktiv daran beteiligen.
- **Gemeinsames Tun:** Die BEGEGNUNGEN sollten einen thematischen Rahmen haben (siehe dazu die sieben Themen der Begegnung ab Seite 14), da sich über gemeinsames Tun leichter ein „Wir-Gefühl“ einstellt.
- **Kein Mitmachzwang:** Jedes Kind und jeder alte Mensch hat die Option, einfach „nur“ dabei zu sein oder die Begegnung für Beobachtungen oder Gespräche zu nutzen.
- **Einfach:** Die Angebote in den BEGEGNUNGEN sollten möglichst niedrigschwellig gestaltet werden, damit jeder die Chance hat, mitzumachen. Also keine komplizierten Lieder, Spiele, Regeln.
- **Thematische Impulse** zum Beispiel mit Gegenständen von früher und heute, Puppen und Kuscheltieren, moderner Technik, Bilderbüchern – sollten Raum lassen zum Ausprobieren, Erinnern, gegenseitigen Vorführen und Staunen. Hierfür bietet es sich an, kleine Gruppen zu bilden: je Tisch bzw. Sitzgruppe ein bis zwei Kinder, ein bis zwei alte Menschen, eine Begleitperson.
- **Begleitung:** Die Rolle der Fachkräfte und Alltagsbegleiterinnen wird als feinfühlig unterstützung der BEGEGNUNGEN verstanden. Sie helfen bei der Suche nach geeigneten Plätzen, vermitteln Sitznachbarschaften, geben kleine Impulse (Lieder oder kurze Geschichten), unterstützen bei gemeinsamen Tätigkeiten (Brettspielen, Obst schneiden etc.), initiieren Gespräche zwischen Alt und Jung oder moderieren sie, wenn altersbedingte Einschränkungen die Kommunikation erschweren.
- **Atmosphäre:** BEGEGNUNGEN entfalten ihren besonderen Wert, wenn es gelingt, eine Atmosphäre der Entspannung, gemeinsamen Freude und gegenseitigen Wertschätzung zu entfalten.

Weniger ist mehr

„Am Anfang haben wir uns sehr viel Gedanken gemacht, wie wir die BEGEGNUNGEN gestalten können, damit wir Kindern und alten Menschen etwas bieten und sich niemand langweilt“, erzählt eine Kita-Fachkraft. „Wir haben da manchmal viel zu viel gemacht und die Teilnehmenden überfordert. Nach einiger Zeit haben wir dann gemerkt, dass das gar nicht nötig ist – dass weniger mehr ist. Es ist gut, immer etwas dabei zu haben und anzubieten, aber für viele alte Menschen ist es auch einfach nur schön, die Kinder zu sehen und ihnen zuzuschauen. Und die Kinder machen sich oft schon ihr eigenes Programm. Wenn sie beispielsweise ihre Lieblingsbücher oder Portfolios aus der Kita mitbringen und den alten Menschen zeigen. Und gemeinsam Kuchen essen und Kakao trinken ist auch immer ganz toll.“



Im Projekt finden die BEGEGNUNGEN zwischen den Kindern und alten Menschen in der Regel einmal wöchentlich an einem festen Vormittag statt und dauern eine bis eineinhalb Stunden. Als Treffpunkt wird meist eine der Altenhilfe-Einrichtungen gewählt – der organisatorische und personelle Aufwand ist so deutlich geringer. Meist nehmen acht bis zehn Kinder und ebenso viele alte Menschen teil. Jede Begegnung wird von mindestens ein bis zwei Kita-Fachkräften und ein

bis zwei Pflegefach- oder Betreuungskräften der Altenhilfe-Einrichtung geplant und durchgeführt. Gelegentlich unterstützen Eltern, Angehörige oder ehrenamtlich Tätige diese BEGEGNUNGEN.

Die BEGEGNUNGEN in Zahlen

Teilnahme: Seit November 2011 wurden bei den drei Praxispartnern bislang insgesamt rund 80 BEGEGNUNGEN durchgeführt. Das Interesse an den BEGEGNUNGEN ist seit Beginn kontinuierlich gewachsen: In der Wohngruppe WÖGE nehmen alle Bewohnerinnen teil – sofern es ihre Gesundheit zulässt. Eine Auswertung der BEGEGNUNGEN im ersten Projektzyklus 2011/12 ergab, dass insgesamt 37 Kinder an mindestens sechs BEGEGNUNGEN teilgenommen haben, davon 20 Kinder an mindestens 12 BEGEGNUNGEN. Auch bei den alten Menschen ist die Beteiligung individuell unterschiedlich: Insgesamt haben 66 alte Menschen an fünf und mehr BEGEGNUNGEN teilgenommen, 31 von ihnen an 12 und mehr BEGEGNUNGEN.

Fortbildung: In projektinternen, interdisziplinär angelegten Fortbildungen für die beteiligten Fachkräfte werden die fachlichen Grundlagen für projektrelevante Aspekte – zum Beispiel Lebensphasen, Biografiearbeit, Lebensqualität, Kompetenzentwicklung – vertieft, es werden praktische Erfahrungen ausgetauscht und neue Themen und Angebote entwickelt (Ideenwerkstatt). Die konkreten BEGEGNUNGEN planen die jeweiligen Kooperationspartner entweder in besonderen Planungstreffen oder nach telefonischer Absprache.

Die interdisziplinären Kooperationspartner sind im Laufe der Monate zu verlässlichen Teams zusammengewachsen, die sich bei der Themenfindung, Vorbereitung und Materialauswahl ergänzen und von den fachlichen Kompetenzen aller profitieren. Mittlerweile können die Teams dabei auf die Erfahrungen aus bisherigen BEGEGNUNGEN zurückgreifen, zugleich wird aber auch Neues erprobt. Bewährte Themen und Angebote werden weiterentwickelt.

Anfang und Ende: Finden die BEGEGNUNGEN in den Heimen oder in der Wohngruppe statt, machen sich die Kinder morgens nach dem Frühstück in ihrer Kita gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften auf den Weg. Man merkt den Kindern an, wenn sie eine der Altenhilfe-Einrichtungen bereits öfter besucht haben. So gehen sie selbstverständlich durch die „Zaubertür“ (eine sich automatisch öffnende Eingangstür) und durch die Flure in den Gemeinschaftsraum. Nach einem Begrüßungsritual, das auch das Begrüßen der Fische im Aquarium einschließt, setzen sie sich an vorbereitete Tische oder je nach Angebot in einen Stuhlkreis. Von den alten Menschen werden sie bereits erwartet und freudig begrüßt. Die BEGEGNUNGEN enden üblicherweise wieder mit einem Lied. Danach verabschieden sich die Sitznachbarn oder Spielpartner beider Generationen voneinander.

Angebote: Nach einem gemeinsamen Lied gibt es wöchentlich wechselnde Angebote, beispielsweise

- Adventskranz binden
- Ausflüge zum Spielplatz, in den Park, zum Eisessen, ins Museum
- Bewegungsspiele mit Bällen, Wollknäueln, Klanghölzern und Schwungtuch
- Bilder auf Keilrahmen malen
- Bilderbücher anschauen, vorlesen, dabei Plätzchen essen
- Blumen und Kräuter pflanzen
- Feste feiern
- Fotoalben anschauen
- Geburtstage feiern, Geschenke basteln und überreichen

- Gegenstände früher/heute vergleichen
- jahreszeitliche Dekorationen
- kneten und basteln
- kochen – zum Beispiel gemeinsam Kartoffeln schälen, Obstsalat zubereiten, essen
- Kreis- und Regelspiele
- Kuschtiere und Spielsachen zeigen
- Masken für Fasnacht basteln
- Portfolios (Entwicklungsdokumentationen) der Kinder anschauen
- Sitztänze und Lieder singen
- (Weihnachts-)Plätzchen backen

Nachklang

„Wir merken, dass die BEGEGNUNGEN mit den Kindern bei den Bewohnerinnen und Bewohnern noch den ganzen Tag nachwirken“, erzählt eine Altenhilfekraft. „Sie sind häufig aktiver als an anderen Tagen, erzählen von den Kindern oder setzen die begonnenen Aktivitäten fort – zum Beispiel malen. Ich denke schon, dass die BEGEGNUNGEN ihnen sehr viel bedeuten.“



Ausflüge: Manchmal finden gemeinsame Ausflüge statt. Allerdings ist dafür ein organisatorischer Vorlauf erforderlich, da viele der alten Menschen auf Gehhilfen, Rollstühle und Unterstützung durch andere angewiesen sind. Aber die Mühe lohnt sich: Selbst ein kleiner Ausflug – zum Beispiel zum nahe gelegenen Spielplatz – ist für die Kinder wie für die alten Menschen ein ideales Feld, um neue Erfahrungen zu machen, etwas zu erleben und gemeinsame Lieblingsorte zu entdecken. Die Kinder dürfen gelegentlich hinten auf einem Rollstuhl mitfahren. Ihre Aufgabe ist es dann, mit auf „flache“ – das heißt barrierefreie – Wege zu achten. Oder sie sichern gemeinsam mit den Begleitkräften die Straße, damit auch die Menschen mit Gehhilfen sicher und ohne Eile die Fahrbahn überqueren können. Gemeinsam werden die Enten im Park gefüttert. Die alten Menschen beobachten die Kinder beim Spielen und freuen sich über ein gemeinsames Picknick auf der Bank in der Sonne oder auf einen gemeinsamen Ausflug zum Eiscafé.

Malprojekt im Atelier: Unter Anleitung eines Kunstpädagogen der Evangelischen Hochschule Freiburg trafen sich acht Bewohnerinnen des St. Nikolai Wohn- und Pflegeheimes mit ebenso vielen Kindern der Kindertagesstätte Pfiffikus in den Werkstätten eines Freiburger Kunstgroßhandels, um zu erzählen, zu malen und Skulpturen zu gestalten. Vom Fahrradschlauch bis zum Rührstab: Mit biografischen Bezugspunkten ausgestattete Gegenstände inspirierten zum Erzählen und lieferten Motive fürs gemeinsame Malen. Die abschließende Ausstellung zeigte Pärchenbilder und eine Skulptur mit dem Abdruck der Hände in vielen Farben. Die Kunstaktion wurde von Eltern, Angehörigen, Fachkräften und Ehrenamtlichen begleitet. Die Bilder zeigen Freude, Kreativität und Vielfarbigkeit. Das Medium Kunst kann Verbindungen zwischen Zeiten und Generationen herstellen. Für die Eltern war der selbstverständliche Umgang ihrer Kinder mit den alten Damen besonders beeindruckend und veranlasste manche, über eigene Altersbilder nachzudenken.

Motivation: Die Teilnahme an den BEGEGNUNGEN ist für die Kinder und alten Menschen freiwillig. Die Kinder werden am Tag der BEGEGNUNGEN morgens gefragt, wer mitkommen möchte. Die Erfahrungen zeigen, dass häufig mehr Kinder an den BEGEGNUNGEN teilnehmen möchten als es aus organisatorischen, räumlichen und personellen Gründen möglich ist. Daher wird gemeinsam entschieden, welche Kinder aktuell mitkommen dürfen. Im Zweifel entscheidet das Los. Nicht immer möchten dieselben Kinder mit zu den BEGEGNUNGEN gehen – zumal wenn in der Kita sportliche Attraktionen oder Waldausflüge angeboten werden. Es gibt aber durchaus auch Kinder, die zu den „Stammgästen“ im Alten- und Pflegeheim gehören: Sie möchten immer wieder mitgehen. Warum sie dieses Angebot wahrnehmen und was das Besondere an den Heimbisuchen für sie ist, versucht die wissenschaftliche Begleitung noch herauszufinden. Die Kinder selbst nennen unterschiedliche Gründe: „Wir schauen, wie es den Leuten dort geht. Ob es ihnen gut geht“, lautet eine typische Antwort. Andere Kinder scheinen den gemeinsamen Ausflug zum Pflegeheim mit den pädagogischen Fachkräften zu genießen, wieder andere sind an den Angeboten im Heim (Basteln, Kakaotrinken ...) am meisten interessiert. Es gibt aber auch Kinder, die gar kein Interesse an den Heimbisuchen haben oder nach ein bis zwei Besuchen das Interesse daran verlieren. Auch hierfür wird es Gründe geben, die es zu identifizieren gilt.



Pellkartoffeln

Einmal sollte ein gemeinsamer Kartoffelsalat angerichtet werden. Die Kinder und alten Menschen saßen jeweils in Paaren nebeneinander an einem großen Tisch, vor ihnen befanden sich Schüsseln mit Kartoffeln. „Schälen – das kann ich nicht mehr“, sagte eine Bewohnerin mit Hinweis auf ihre kranken Hände. „Wenn du die Kartoffel festhältst und ich schäle, dann sind wir ganz schnell fertig“, schlug daraufhin ihr Sitznachbar vor, ein fünfjähriger Junge. Und tatsächlich führte diese Form der Teamarbeit zum Erfolg.

Rolle der Begleiterinnen und Begleiter: Die beteiligten Fach- und Betreuungskräfte, die Ehrenamtlichen, Eltern und Angehörigen haben am Gelingen der BEGEGNUNGEN einen großen Anteil. Sie verstehen ihre Rolle weniger als Aufsicht, sondern als Chance, sich aktiv an den gemeinsamen Tätigkeiten und Gesprächen zu beteiligen. Viele stellen im Laufe der Zeit fest, dass ihnen die Arbeit mit Menschen einer anderen Generation viel Freude macht. So lässt sich bei den BEGEGNUNGEN von Außenstehenden kaum noch unterscheiden, welche Projektbegleiterin aus welcher Einrichtung kommt. Den Altenhilfekräften ist der Umgang mit Kindern vertraut geworden. Sie kennen die Namen der meisten und werden auch von ihnen selbstverständlich angesprochen. Für die Kita-Fachkräfte wiederum haben die Kontinuität der wöchentlichen BEGEGNUNGEN sowie die persönlichen Gespräche und Kontakte mit den alten Menschen dazu geführt, dass ihnen die besonderen Fähigkeiten und Einschränkungen der Bewohnerinnen und Bewohner vertraut geworden sind. Die pädagogischen Fachkräften wissen mittlerweile einiges aus dem Leben der Alten. Sie merken, wie sehr ihr Besuch mit den Kindern und die BEGEGNUNGEN geschätzt werden. Die für sie bis dahin oft eher unbekannte Lebenswelt im Alten- und Pflegeheim und mit dem hohen Alter verbundene Themen wie Mobilitätseinschränkungen und Demenz sind ihnen weniger fremd geworden.

Das Positive am Alter sehen

„Das Projekt hat auch Auswirkungen auf meine eigene Einstellung zum Alter. Ich beschäftige mich mehr mit den einzelnen Menschen und sehe nicht mehr nur das Alter mit seinen Defiziten“, so die Einschätzung einer Kita-Fachkraft.



Wissenschaftliche Begleitung des Projekts BEGEGNUNGEN

Bislang liegen erst wenige empirisch gesicherte Erkenntnisse darüber vor, wie und unter welchen Bedingungen BEGEGNUNGEN zwischen Jung und Alt zu positiven oder aber auch zu negativen Effekten führen. Das Projekt BEGEGNUNGEN möchte diese Forschungslücke durch eine umfangreiche wissenschaftliche Begleitung schließen. Dazu werden in einem Evaluationsprogramm die Auswirkungen der BEGEGNUNGEN auf das sozial-emotionale Verhalten der Kinder, die Lebensqualität und soziale Teilhabe der alten Menschen sowie die Altersbilder der beteiligten Angehörigen, Eltern sowie Fach- und Betreuungskräfte untersucht.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts erfolgt nach den Standards und Kriterien einer formativen Programmevaluation. Das wissenschaftliche Arbeitsziel ist eine ergebnisoffene Analyse der entwickelten Begegnungsformen. Ziel ist es, mit Hilfe speziell entwickelter bzw. adaptierter Verfahren eine empirische Basis zu generieren, um intergenerative BEGEGNUNGEN in ihren Wirkungen zu beurteilen. Die Evaluation bezieht sich auf unterschiedliche Analyseebenen und untersucht mit quantitativen und qualitativen Verfahren u.a. Effekte auf

- das Aktivitätsniveau und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner
- die soziale und emotionale Entwicklung und das Selbstkonzept von Kindern
- die Interaktionsqualität der alten Menschen und Kinder
- die Orientierungsqualität und Arbeitszufriedenheit der beteiligten Fach-/Pflegerkräfte und AlltagsbegleiterInnen
- die Altersbilder der beteiligten Eltern, Angehörigen, Fach-/Pflegerkräfte und AlltagsbegleiterInnen

Großeltern weit weg

„Ich finde es wirklich ein tolles Projekt. Die Großeltern meiner Tochter leben sehr weit weg und wir sehen sie nur selten. Ich denke, es ist wichtig, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, alten Menschen zu begegnen und von ihnen zu lernen.“

Mutter eines Projektkindes



Es wird erwartet, mit Hilfe speziell entwickelter und adaptierter Verfahren eine umfangreiche empirische Basis zu generieren, um intergenerative BEGEGNUNGEN in den entwickelten Formen in ihren Wirkungen zu beurteilen. Die Ergebnisse werden dokumentiert sowie in Fachpublikationen und Vorträgen zum Abschluss des Projekts Ende 2014 veröffentlicht.

BEGEGNUNGEN

Begegnungen



BEWEGTE BEGEGNUNGEN

Material

- Glatte Bälle in verschiedenen Größen und Materialien: Softbälle, aufblasbare Bälle, Luftballons, Flummis
- Igelbälle
- Schwungtuch

Dauer

je nach Ziel
10 bis 45 Minuten

Ziel

Bei Bewegungsspielen treten beide Generationen in wechselseitigen Kontakt, erleben gemeinsame Momente von Freude und Spannung und machen so neue Erfahrungen miteinander. Bei Bewegungsspielen stehen je nach Spielidee Entspannung, Konzentration oder Koordination im Vordergrund.

Einstieg

Die Gruppe versammelt sich im Kreis. Alle werden aufgefordert, Arme, Hände, Beine, Füße auszuschütteln – soweit, wie das jedem möglich ist. Zur Lockerung können auch Igelbälle eingesetzt werden. Damit lassen sich Hände, Arme, Rücken leicht massieren.

Ablauf

Bewegungsspiele und -elemente können entweder die Zeit der gesamten BEGEGNUNG füllen oder als Pausenspiel, zur Auflockerung und zur Entspannung eingesetzt werden. Sie können auch am Tisch stattfinden – zum Beispiel beim Tischball – und im Sitzen (damit auch im Rollstuhl) ausgetragen werden. Beispiel:

- **Bälle zuspieren:** Zunächst spielt eine Person einer anderen einen Ball zu, die ihn entweder zurückrollen lässt oder einer weiteren Person zuspiziert. Im weiteren Verlauf des Spiels können mehrere Bälle in die Runde eingebracht werden, sodass verschiedene Bälle über den Tisch rollen.
- **Schwungtuch:** Auch hier kann eine Gruppe im Sitzen aktiv werden. Alle schütteln das Tuch, bewegen es in großen Schwüngen auf- und abwärts, drehen das Tuch im Kreis weiter usw. Die Kinder können auch unter dem Tuch laufen, sich darunter verstecken oder einem alten Mitspieler helfen, mit dem Rollstuhl unter dem Tuch zu fahren.

Darauf achten!

- möglichst weiche Bälle verwenden
- Bälle rollen, nicht werfen

- Gegenseitige Massage erst einführen, wenn sich die Gruppe schon gut kennt. Freiwillige Teilnahme ist wichtig!

Extra-Tipp

Bewegungsspiele wirken durch ihre Eigendynamik. Nach einem ersten Spielimpuls über Material und Gestaltung des Rahmens (Raum, Tisch-/Stuhlgruppe, Musik, Licht) sollte man dem Spiel möglichst freien Raum geben. Besonders empfehlenswert sind BEGEGNUNGEN, zu denen Lieblingsspiele und Materialien mitgebracht und verwendet werden dürfen.

Projektideen für die Kita

Bewegungsspiele lassen sich zunächst auch in der Kindertageseinrichtung ausprobieren. Bekannte Spiele können hier abgewandelt, neue erfunden werden, um sie in der darauffolgenden BEGEGNUNG mit den alten Menschen zu spielen. Mit den Kindern kann man im Anschluss darüber reflektieren, wie sie die gemeinsamen Spiele erlebt haben und ob alte Menschen anders spielen als Kinder.

Bildungsaspekte

Bewegung ist nicht nur für die körperliche Entwicklung von großer Bedeutung, sondern beeinflusst auch die seelische und geistige Entwicklung. Sie ist eng verknüpft mit dem Prozess, wie Nervenzellen und Gehirnstrukturen entstehen und sich verbinden. Die Bewegung im Raum schult Orientierungsfähigkeit und räumliches Denken und damit die sprachliche Entwicklung und mathematisches Denken. Motorische Fähigkeiten unterstützen zudem die Selbstwertentwicklung und Fähigkeiten zur Selbstregulation. Außerdem hilft Bewegung dabei, sich zu konzentrieren, zur Ruhe zu kommen und sich zu entspannen.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Bewegung wird im Alter häufig vernachlässigt, weil sie oft mit negativen Assoziationen verbunden wird: Schmerzen, Misserfolg, Aufwand etc. Durch den spielerischen Zugang mit den Kindern kann Bewegung von alten Menschen dagegen als etwas Selbstverständliches erlebt und mit angenehmen Erinnerungen verknüpft werden. Sie stellen fest: Bewegung muss nicht schmerzhaft sein, kann im Austausch mit anderen Freude bereiten und durch gemeinsame Erfahrungen das Gemeinschaftsgefühl stärken. Erfolgserlebnisse fördern zudem das Selbstbewusstsein und -vertrauen. Nicht nur Kinder, auch hochbetagte Menschen verfügen über neurologische Plastizität. Bewegungsspiele unterstützen das durch die Bildung und Verknüpfung neuer Synapsen. Motorische Fähigkeiten (Bewegung, Gleichgewicht) werden durch sensomotorische Erlebnisse (Beschaffenheit der Materialien wie Bälle, Schwungtuch etc.) gefördert.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Beeindruckend, wie die Kinder die alten Menschen angeregt haben, beim Tischball mal so richtig mit Schmackes dranzugehen! «
- » Da musste man nichts planen, nichts vorbereiten und so. Man musste nur viele Bälle dabei haben. «
- » Die Bewegung hat bei allen viel in Bewegung gesetzt. «
- » Beide Gruppen waren mit großer Ausdauer dabei. «



BEGEGNUNGEN

Begegnungen



FRÜHER UND HEUTE

Material

- Kiste, Karton oder Korb
- Gegenstände aus dem Haushalt/Alltag wie Kaffeemühle, Bügler, Telefon, ...
- Spielzeuge wie Kreisel, Kuscheltier, Puppen, Feuerwehrauto, ...
- Spiele wie Hüpfspiele, Laufrad, ...
- Portfolios wie Fotoalben, Poesiealbum, ...
- Mode – Kleider von früher und heute

Dauer

Je nach Anschauungsmaterial und Interesse kann das Thema die gesamte Begegnung von ca. 30 bis 45 Minuten füllen.

Ziel

Anschauungsmaterial aus dem Alltag von früher und heute, aber auch Lieblingsbeschäftigungen sowie besondere Kenntnisse der Kinder und der alten Menschen sind Anknüpfungspunkte, über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Generationen ins Gespräch zu kommen.

Einstieg

Die Gruppe versammelt sich im Kreis. Die Einheit beginnt mit einem kurzen Impuls zum Thema (Gedicht, Lied, ...).

Ablauf

Ein Korb mit einer Auswahl an Gegenständen aus früheren Zeiten und eine Kiste mit Material von heute werden in die Mitte gestellt. Nach und nach wird jedes einzelne Teil herausgenommen, angeschaut und darüber gesprochen, wie es wohl funktioniert. Die alten Menschen und die Kinder werden dazu ermutigt, zu erzählen, ob und wie sie einen Gegenstand nutzen oder genutzt haben, was sie am liebsten damit gespielt haben etc. Jedes Teil darf zudem ausprobiert werden – Kaffee mahlen, Kreisel tanzen lassen, Stöckelschuhe anziehen, ...

Variante des Ablaufs: Kleine generationenübergreifende Gruppen bilden, Lieblingsachen wie Spielzeug, Kuscheltiere, Puppen vorstellen, Fotos etc. ansehen und sich darüber austauschen.

Darauf achten!

Es sollte genug Zeit bleiben, um sich allein oder in kleinen Gruppen mit dem Anschauungsmaterial zu beschäftigen, es auszuprobieren oder gegenseitig zu erklären.

Der Austausch in den Gruppen kann begleitet werden, indem Fachkräfte, Eltern oder Angehörige Impulsfragen zu den Lieblingsachen stellen, von eigenen Erfahrungen berichten und so das Gespräch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von früher und heute ankurbeln.

Extra-Tipps

- Mode von früher und heute verführt zu besonders kreativen Variationen des Themas: Lieblingskleidungsstücke werden anprobiert, phantasievoll kombiniert, eine Modenschau arrangiert.
- Modenschauen mit jahreszeitlichen Aspekten kombinieren: Sommer- oder Wintermode, Fasching, ...
- Über die Beschäftigung mit früher und heute können auch Rollen-, Theater- oder Ausdrucksspiele (Jeux Dramatique) entstehen, in denen die Rollen von Alt und Jung getauscht werden.

Projektideen für die Kita

- Ausstellung zum Thema „Früher und heute“ mit Gegenständen, Büchern, Fotos organisieren
- Lieder und Kindergeschichten (Märchen) mit thematischem Bezug
- Fotowand zur Dokumentation der BEGEGNUNGEN „Früher und heute“ mit gemeinsamen Spielen und Modeschauen

Bildungsaspekte

Die Beschäftigung mit der eigenen Biografie ist schon im Kindesalter für die Identitätsentwicklung wichtig. Autobiografie – also das eigene Erleben und Erinnern daran – hat eine sinnstiftende Funktion, denn sie ermöglicht, sich selbst als Person wahrzunehmen und zu erfahren, dass andere Menschen anders sind. Die Beschäftigung mit Gegenständen von früher und heute und das Erinnern an Lieblingsbeschäftigungen ermöglichen einen (Rück-)Blick auf sich selbst und andere und tragen zur Entwicklung des Selbstkonzepts bei.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Die biografische Identität der alten Menschen steht ebenfalls im Mittelpunkt der Begegnung. Besonders bei Menschen mit Demenz geht mit der Krankheit ein Wissensverlust über die eigene Identität einher. Gegenstände aus der früheren Zeit können bei einem hochbetagten Menschen beruhigende Erinnerungen auslösen, an gute Erfahrungen anknüpfen und dabei helfen, letzte „Erinnerungsinseln“ länger zu bewahren. Durch den versierten Umgang mit den Materialien aus der vergangenen Zeit erhalten alte Menschen von den Kindern Anerkennung, ihr Spezialwissen ist gefragt, ihr Selbstvertrauen wird gestärkt. Gleichzeitig haben sie Gelegenheit, ihren Kompetenzrahmen zu erweitern, indem sie mithilfe der Kinder den Umgang mit dem modernen Spielzeug einüben.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Die Kinder waren ganz überrascht, als sie erfuhren, dass es früher kein Lego gab und dass alte Menschen mit Tannenzapfen gespielt haben. «
- » Nachdem sich die Kinder und alten Menschen gegenseitig die Spielsachen gezeigt haben, ist das Ganze familiärer geworden. «
- » Fotos haben das Erinnern geweckt – da ging ein Strahlen über die Gesichter. «
- » »So hast du mal ausgesehen?« haben dann die Kinder gefragt. «





KREATIVE BEGEGNUNGEN

Material

Je nach Thema
Malutensilien, Knetmasse
oder Bastelmaterial,
zum Beispiel

- Papier für alle in ausreichender Größe (DIN A2) und Menge
- verschiedene Stifte, am besten große Buntstifte, Wachsmalstifte, Wasser- oder Fingerfarben
- (dicke) Pinsel
- Kittelschürzen für alle
- Unterlagen
- evtl. Staffeleien
- Knetmasse
- (Kinder-)Scheren

Dauer

je nach Interesse und Motivation ca. 30 bis 45 Minuten

Ziel

Über gemeinsames Gestalten mit kreativen Medien treten beide Generationen miteinander in Kontakt, schauen sich zu, arbeiten zusammen und lernen etwas über die Kreativität der anderen Generation.

Einstieg

Mit Geschichten, Bildern oder Liedern zur kreativen Umsetzung anregen (siehe auch Extra-Tipp).

Ablauf

Zu unterschiedlichen Themen arbeiten jeweils ein Kind und ein alter Mensch zusammen: Bilder malen, basteln oder Figuren kneten. Die Bilder können an einem großen Tisch entstehen oder an einer Staffelei gemalt werden.

Als Themen bieten sich: jahreszeitliche Motive, Lieblingstiere, Gefühlszustände wie Glück, Liebe usw. Die Bilder können nicht nur mit Stiften oder Pinseln entstehen, sondern auch aus verschiedenen bunten Materialien zu einer Collage geklebt werden.

Darauf achten!

- Große, dicke Stifte lassen sich leichter führen als dünne und kurze.
- Ausschließlich ungiftiges Material bereitstellen – das trotzdem nicht in den Mund genommen werden sollte!
- Kreativen Prozess begleiten, indem Ideen und Anstrengungen der Teilnehmenden positiv unterstützt werden. Es geht hier nicht um „schöne“ Werke, sondern darum, sich von der Gemeinschaft inspirieren zu lassen und der individuellen Kreativität Ausdruck zu verleihen.

Extra-Tipp

Zum Einstieg eine Geschichte vorlesen, deren Ende offen gelassen wird. Die Teilnehmenden werden angeregt, das Ende der Geschichte frei nach ihren Vorstellungen zu gestalten.

Projektideen für die Kita

Die entstandenen Werke rahmen, (in den beiden Einrichtungen) ausstellen, zur Vernissage Eltern und Angehörige einladen.

Kinder zu einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema „Alt sein – alt werden“ anregen, indem Fotos (auch aus den BEGEGNUNGEN) oder Gegenstände zu Collagen verarbeitet werden.

Bildungsaspekte

Kreatives Gestalten mit verschiedenen Medien unterstützt Kinder darin, sich die Welt aktiv anzueignen und differenziert wahrzunehmen. Ihre Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten werden erweitert und sie können sich ihre Wirklichkeit so konstruieren, wie sie diese erleben und wahrnehmen. Darüber hinaus fördert jede Form des aktiven Herstellens und Schaffens positive Selbstwirksamkeitserfahrungen, die zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Jeder Mensch, unabhängig von seinem Lebensalter, hat das Bedürfnis nach Selbstaktualisierung im Sinne eines mit persönlich bedeutsamen Tätigkeiten erfüllten Lebens zur Steigerung der Lebensfreude. Im Kontext des gemeinsamen Gestaltens kann dem Ausdruck verliehen werden. Zudem zeigen sich hier verschiedene Zugänge der Generationen zu dem Medium. Die hochbetagten Menschen profitieren zum einen durch den Austausch mit den Kindern und durch die Entdeckung der Andersartigkeit (unterschiedliche Sozialisationserfahrungen, motorische und kognitive Voraussetzungen und Lebensbiografien). Zum anderen wird die kristalline (erfahrungsgebundene) Intelligenz älterer Menschen besonders gefordert, da sie stark durch Kreativität aktiviert wird. Auf diese Weise kann zusätzlich zum Erhalt der neurologischen Plastizität und zur Verknüpfung neuer Synapsen beigetragen werden. Farben und Formen können als emotionale Zugänge zu generationsübergreifendem Miteinander dienen, indem sich alte Menschen und Kinder über das Entstandene verständigen und Assoziationen austauschen können.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Auch wenn jeder erstmal alleine angefangen hat, zu malen, entstand dann meistens doch ein Pärchen zwischen einem Bewohner und einem Kind. «
- » Eine Bewohnerin hat stolz ihren Angehörigen erzählt, dass sie etwas mit ihrem kleinen Freund zusammen gebastelt hast. «
- » Klar haben die Kinder mehr gemacht, aber es war ein Miteinander. «
- » Die Masken haben wir in der Cafeteria ausgestellt. Und da ist dann Frau K. immer vorbeigelaufen und hat gesagt: ›Die sind richtig schön. Die haben wir gemacht!‹«



BEGEGNUNGEN Begegnungen



KULINARISCHE BEGEGNUNGEN

Material

- Koch- und Backbücher
- Schürzen
- Rezept und Zutaten
- Kochgeschirr wie Messer, Schüsseln usw.
- Essgeschirr wie Teller, Gläser, Besteck usw.

Dauer

ca. 60 Minuten

Ziel

Gemeinsam kochen und essen schafft eine entspannte und vertraute Atmosphäre. Das gibt Kindern und alten Menschen Gelegenheit, ungezwungen miteinander in Kontakt zu treten, ins Gespräch zu kommen, sich im gemeinsamen Tun zu beobachten und kennenzulernen.

Einstieg

Die Kinder und alten Menschen in kleine Gruppen einteilen und ihnen je nach Interessen und Möglichkeiten Aufgaben übertragen wie Gemüse schälen und klein schneiden, Tisch decken, Essen austeilen.

Ablauf

Der Ablauf richtet sich nach dem, was erreicht werden soll:

1. Kochen und Essen als Auftakt oder Abschluss einer anderen Aktivität – zum Beispiel eines Ausflugs
2. gemeinsames Essen einer bereits vorbereiteten Mahlzeit
3. gemeinsames Zubereiten einer Mahlzeit (Gemüsesuppe, Obstsalat, Kräuterquark, ...) und – krönender Abschluss! – gemeinsames Essen
4. backen zu jahreszeitlichen Anlässen: zum Beispiel Weihnachtsplätzchen, Plätzchen verzieren, Lebkuchenhäuser gestalten, ...
5. gemeinsam Koch- und Backbücher anschauen, über Lieblingsessen austauschen
6. Die alten Menschen erzählen von Gerichten, die entweder schon eine lange Tradition haben (Kartoffelbrei, ...) oder die es heute kaum noch gibt (Buttermilchsuppe, ...).

Darauf achten!

Kinder und alte Menschen so in Kleingruppen aufteilen, dass sie sich bei ihren Aufgaben gegenseitig unterstützen. Dabei ist allerdings eine feinfühlig Anleitung notwendig, um die generationenübergreifenden Kochteams zu begleiten.

Extra-Tipps

- Frühstück als idealer Auftakt für die ersten BEGEGNUNGEN: Es ermöglicht den Kindern und den alten Menschen, ungezwungen miteinander in Kontakt zu kommen. Für das Frühstück können alle gemeinsam vorher einen Obstsalat zubereiten und sich gegenseitig beim Schneiden usw. unterstützen.
- Eltern und Angehörige zum Essen einladen
- gemeinsame Mahlzeiten mit anderen Aktivitäten kombinieren: als Vorlese- oder Märchenstunde, Picknick, Besuch einer Eisdiele, ...

Projektideen für die Kita

Mit den Kindern vor der BEGEGNUNG gemeinsam überlegen, welche Lebensmittel zum Kochen/ Backen gebraucht werden und was darüber hinaus organisiert werden muss. Zutaten aufmalen lassen, zusammen einkaufen gehen.

Bildungsaspekte

Kochen und Essen berühren verschiedene Bildungsaspekte. Der Umgang mit Gerichten und Gerüchen unterstützt die Sinneswahrnehmung und -entwicklung. Kinder lernen etwas über die Bedeutung von Nahrungsmitteln für die körperliche Entwicklung. Sie erfahren, wie Lebensmittel zubereitet werden können und was gesunde und ungesunde Lebensmittel sind. Sie erleben in den BEGEGNUNGEN, dass sich Vorlieben und Abneigungen unterscheiden können. Die Planung und Zubereitung einer Mahlzeit fördert zudem die Fähigkeit, Probleme zu lösen und zu kooperieren. Da beim Kochen und Backen einzelne Schritte gedanklich vorweggenommen werden müssen, lernen Kinder auch, planvoll zu handeln.

Gemeinsame Mahlzeiten vermitteln Wohlbefinden und Zugehörigkeitsgefühl und fördern – wenn sie als Ritual gestaltet werden – zum Beispiel als regelmäßige Teestunde – Sicherheit und Vertrauen.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Gemeinsames Kochen und Essen lässt Gemeinschaft entstehen. Die lebhafteste Tischgemeinschaft mit Kindern wird alte Menschen zudem häufig an die eigene (Groß-)Familie erinnern und an die Zeit, als *Mahl-Zeiten* noch einen festen Platz im Tagesablauf hatten.

Die Zubereitung von Mahlzeiten kann Impuls sein für Erzählungen zu Essgewohnheiten und -vorlieben sowie anderen Erfahrungen mit Nahrungsmitteln und Gerichten. Hier können Hochbetagte auch ihre Kompetenz zeigen: Alltagstätigkeiten wie Kartoffelschälen bleiben oft bis ins hohe Alter präsent und können sicher ausgeführt werden. Diese Erfahrung trägt zur Selbstbestätigung und damit zur Förderung und Stärkung des Selbstbewusstseins eines alten Menschen bei. Auch Geschmacks- und Geruchssinn bleiben oft bis ins hohe Alter erhalten und sind besonders wichtig, wenn andere Sinneswahrnehmungen (sehen, hören, ...) längst deutlich nachgelassen haben. Kochen und Essen sind deshalb oft bis zuletzt mit großer Freude verbunden.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Das hat den Kindern gefallen, die alten Leute beim Frühstück zu bedienen. Zu fragen, was sie gerne möchten, und ihnen das dann vom Buffet zu holen. «
- » Es läuft schon viel über das Essen! «
- » Ich fand die Backnachmittage sehr schön: Gemeinsam backen – tolle Atmosphäre einfach! «
- » Die alten Menschen haben manchmal ihre selbstgebackenen Brötchen auf Station verteilt und voller Stolz gesagt: ›Die haben wir mit den Kindern gemacht!‹ «



BEGEGNUNGEN

Begegnungen



MUSIKALISCHE BEGEGNUNGEN

Material

- begleitende Musik auf CD
- Anleitung zu Sitztänzen
- Liedblätter mit Noten und Texten (jahreszeitliche Themen, Volkslieder, ...)
- Instrumente wie Trommeln, Triangeln, Rasseln
- bunte Tücher

Dauer

- pro Lied und Sitztanz jeweils ca. 5 bis 10 Minuten
- bei Interesse kann die musikalische BEGEGNUNG 30 bis 40 Minuten dauern

Ziel

Musizieren, Singen und Tanzen aktiviert Kinder wie alte Menschen. Lieder von früher, neue Lieder und Lieder, die eine der beiden Generationen gar nicht kennt: Musik weckt Erinnerungen und verbindet Jung und Alt.

Einstieg

Die Kinder und die alten Menschen bringen ihre Lieblingslieder mit, die Fach- und Begleitungskräfte Musikinstrumente oder einen CD-Player und Musik-CDs.

Ablauf

Lieder, (Sitz-)Tänze und Musizieren mit Instrumenten eignet sich sowohl als Hauptthema, als Ritual zum Beginn oder zum Abschluss einer BEGEGNUNG oder zur Auflockerung zwischendurch. Die musikalische BEGEGNUNG am besten mit einem Begrüßungslied beginnen, das alle Namen der Teilnehmenden aufgreift und sie willkommen heißt. Je nachdem, ob ein Lied bekannt oder eher unbekannt ist, wird es erst einmal vorgesungen und anschließend gemeinsam geübt. Weitere Lieder – passend zur Jahreszeit – folgen, ebenso Sitztänze. Dazu sitzen alle im Kreis auf Stühlen, eine Fach- oder Betreuungskraft singt und macht dazu Bewegungen vor, die alle wiederholen. Anregend sind begleitende Instrumente wie Rasseln, Triangeln, Trommeln. Für die Liedauswahl eignen sich am besten Volkslieder, weil sie meist allen bekannt sind.

Variante für aktivere Kinder und alte Menschen: Sich zur Musik bewegen. Hierfür eignen sich Lieder mit unterschiedlich schnellem Rhythmus. Entweder darf sich jeder nach Lust und Laune zum Takt der Musik bewegen oder jeweils ein Kind und ein alter Mensch nehmen sich an den Händen, tanzen gemeinsam oder wiegen sich im Rhythmus der Musik. Besonders schön: bunte Tücher im Takt der Musik bewegen.

Darauf achten!

- Anleitung zum Sitztanz muss sitzen: auswendig lernen, um die Aktivität nicht durch Ablesen unterbrechen zu müssen.

- Musikalische BEGEGNUNGEN stets mit bekannten und bei allen beliebten Liedern beginnen: Neue Lieder brauchen mehr Zeit, bis sie im Gedächtnis aller Beteiligten verankert sind.
- Neue Lieder regelmäßig wiederholen.

Extra-Tipps

- Junge und alte Geburtstagskinder mit einem Geburtstagslied hochleben lassen.
- Geburtstage für Gespräche nutzen: Geburtstage feiern früher und heute. Was heißt älter werden?
- Tanzen trotz Rollstuhl: Begleitperson bewegt Rollstuhlfahrer/in und Rollstuhl im Rhythmus der Musik oder alle Teilnehmenden fassen sich an den Händen und bewegen ihren Oberkörper im Takt.

Projektideen für die Kita

- Lieder und Bewegungen mit allen Kindern einüben und singen, damit die Texte vertraut werden und präsent bleiben.
- Liedblätter an die Eltern weitergeben, damit die Lieder auch zu Hause gesungen werden können.
- Eltern anregen, ihre Lieblingslieder von früher vorzusingen oder mit ihren Kindern zu üben.

Bildungsaspekte

Musik und Rhythmik sind ein Grundbedürfnis des Menschen, ebenso wie das Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit. Lieder, Tänze und Klänge regen die Sinne an und fördern die Kreativität. Die Kombination von Sprache und Bewegung unterstützt die Sprachentwicklung und das Experimentieren mit Instrumenten und Stimme trägt zur Entwicklung der Selbstwirksamkeit bei. Lieder und Tänze prägen die kulturelle Entwicklung: Durch Volkslieder und -tänze identifizieren sich Kinder mit der eigenen Kultur und erweitern ihr Selbstbild. Gefühle von Zugehörigkeit und Heimat entstehen.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Gemeinsames Singen stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Volkslieder, Kinderlieder, aber auch Kirchenlieder wecken bei einem alten Menschen oft Erinnerungen an die Kindheit oder andere Stationen seiner Lebensgeschichte. Musik ist stark mit Gefühlen verbunden. Die Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen, behalten auch Menschen mit Demenz. Wo es verbale Äußerungen nicht mehr schaffen, einen Kontakt aufzubauen – mit Musik und Singen ist das oft noch möglich. Der Grund: Rhythmisch unterlegte, sprachliche Erinnerungen wie Lieder, Gedichte und Gebete werden in anderen Gehirnregionen abgespeichert als andere Erinnerungen. Nicht selten sind deshalb solche Erinnerungen trotz Demenz so stark, dass selbst viele Strophen eines Liedes textsicher mitgesungen werden können.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Gemeinsam singen – das hat was! «
- » Die älteren Menschen lernen von den Kindern manchmal Singspiele oder sie singen die Lieder, die sie kennen – wie Bruder Jakob oder Hänschen klein. «
- » Schön sind die Rituale mit dem Begrüßungslied und dem Abschlusslied. So bekommt das Ganze einen Rahmen. «
- » Musik und Bewegung – das machen die Kinder und die Alten gern. Das ergänzt sich auch ganz gut. «



BEGEGNUNGEN

Begegnungen



BEGEGNUNGEN UNTERWEGS

Material

- bei Bedarf:
Fahrkarten, Transportmittel, Eintrittskarten, Führung buchen
- für Picknick: Decken, Getränke, Imbiss

Dauer

60 bis 120 Minuten

Ziel

Kinder und alte Menschen begeben sich gemeinsam auf Entdeckungsreise, zeigen sich draußen gegenseitig ihre Lieblingsorte und -beschäftigungen und lernen sich in ungewohnter Umgebung neu kennen.

Einstieg

Die Kinder holen die alten Menschen zu einem Ausflug ab. Auf dem gemeinsamen Weg zum Ausflugsziel werden sie durch die Fach- und Begleitkräfte sowie durch Ehrenamtliche, Eltern oder Angehörige begleitet.

Ablauf

Ausflüge und gemeinsame Spaziergänge bzw. -fahrten hängen von der Jahreszeit, der Entfernung des Ziels, den Interessen und der Mobilität der Teilnehmenden ab. Besonders geeignet sind Museumsbesuche, Eisessen gehen, ein Zoobesuch oder eine gemeinsame Zugfahrt.

Neue BEGEGNUNGEN entwickeln sich auch während eines gemeinsamen Spaziergangs bzw. einer Spazierfahrt (mit Mobilitätshilfen) im Stadtteil, beim Blumenpflücken, Kastaniensammeln, Entenfüttern, auf dem Spielplatz, beim Picknick, im Café beim Kakaotrinken.

Darauf achten!

- Ausflüge sehr gut planen und vorbereiten, besonders dann, wenn das Ziel weiter entfernt ist, zusätzliche Begleitpersonen und Transportmittel nötig sind und vorab Führungen und Eintrittskarten organisiert werden müssen.
- Pro Rollstuhlfahrer eine Betreuungsperson rechnen.
- **Vorher:** Wege zum und das Ausflugsziel selbst auf behindertengerechte Zugänge und Ausstattung überprüfen.

Extra-Tipps

- Gemeinsamkeiten oder Unterschiede entdecken: Kinder und alte Menschen zeigen sich gegenseitig ihre Lieblingsplätze im Stadtteil – zum Beispiel den Kirchturm, eine Parkbank, ... und ihre Lieblingsbeschäftigungen wie Ballspielen, Rollschuhfahren, ...
- Kinder bringen ihre Roller, Fahrräder, Rollschuhe zum Spaziergang mit.
- Vergleich früher – heute: Die alten Menschen erzählen lassen, wie sich Orte verändert haben.
- Mit Fotografien und Postkarten von früher und heute vergleichen: Baumbestand, Platzgestaltung, Straßenbahn, ...

Projektideen für die Kita

- Kinder in die Planung des Ausflugs einbeziehen – zum Beispiel Hin- und Rückreise organisieren, barrierearme Wege herausfinden.
- Rollstuhl oder Rollator ausleihen und mit den Kindern den geplanten Weg abfahren.

Bildungsaspekte

Kinder sind heute in ihrer Lebenswelt häufig auf einzelne Orte beschränkt: Ihr Alltagsleben bewegt sich zwischen Familie und Betreuungsinstitutionen. Die Wege zwischen den verschiedenen Orten werden nicht selten mit dem Auto überbrückt. Stadtteilexkursionen, Spaziergänge ins Grüne, aber auch Ausflüge zu weiter entfernten Orten gehören damit für Kinder zu wertvollen Bildungsgelegenheiten, die mit neuen Entwicklungsimpulsen und Lernerfahrungen verbunden sind. Gemeinsame Ausflüge mit alten Menschen und/oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität erweitern den kindlichen Horizont: Die Kinder erleben die Wege aus einer anderen Perspektive, wenn sie helfen, einen Rollstuhl zu schieben oder auch mal auf ihm mitfahren dürfen. Sie erleben eine Langsamkeit auf solchen Wegen, die in ihrem Alltagsleben selten geworden ist und lernen auch Schwierigkeiten – zum Beispiel Mobilitätshindernisse – zu meistern. Sie erleben sich als kompetente Partner, die beim Überqueren von Straßen Verantwortung für andere übernehmen. Sie erleben auch, dass manche Lieblingsbeschäftigungen (Entenfüttern, Eisessen) bis ins hohe Alter bleiben, auch wenn sich für einen alten Menschen sonst viel verändert.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Alte Menschen gewinnen durch gemeinsame Ausflüge und Spaziergänge mit Kindern eine neue Sicht auf die Umgebung. Bekannte Wege und Orte, wie Schulen, der Marktplatz, Kirchen können zwischen den Generationen verglichen werden (wie sah das früher aus, wie heute?) und als Gesprächsanregung dienen. Diese „Erinnerungsorte“ geben den alten Menschen überdies Gelegenheit, sich mit ihrer Biografie und ihren „Lebensorten“ auf lebhaft und interaktive Weise auseinanderzusetzen und gleichzeitig Freude, Anerkennung sowie Selbstbestätigung durch das Interesse der Kinder zu erfahren.

Der Radius des eigenen Lebensraums sowie die Zeit, die draußen verbracht wird, nehmen bei Menschen, die im Heim leben, meist kontinuierlich ab. Spaziergänge und Ausflüge können dem entgegenwirken. Zudem fördern die gemeinschaftlichen Unternehmungen und die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen die soziale Teilhabe der Hochbetagten im Stadtteil und außerhalb davon.

Rückmeldungen aus der Praxis

- » Eisessen auf dem Marktplatz gefällt auch den Kindern gut! «
- » Spazierengehen – das ist halt schon ein Highlight! «



BEGEGNUNGEN

Begegnungen



SPIELERISCHE BEGEGNUNGEN

Material

- Regelspiele (möglichst mit großen Spielfiguren bzw. in größerer Ausfertigung) wie Mensch ärgere dich nicht, Vier gewinnt, Mikado
- Puzzles (mit eher wenigen und größerer Teilen), die sich in einer BEGEGNUNG fertig stellen lassen
- Puzzle- und Kartenmotive, die Kinder wie alte Menschen gleichermaßen ansprechen: Tiere, Jahreszeiten, Obst, Gemüse, ...
- Anleitung für Sing- und Kreisspiele
- Fotos oder Spielmaterial von früher

Dauer

45 bis 60 Minuten

Ziel

Spielen schafft ‚spielerisch‘ eine entspannte Atmosphäre – auch generationenübergreifend. Viele Gemeinsamkeiten können entdeckt werden – Stichwort Lieblingsspiel. Neue oder unbekannte Spiele bieten Kindern und alten Menschen ein Feld, gemeinsame Erfahrungen zu machen und voneinander zu lernen.

Einstieg

Die Kinder und die alten Menschen erzählen sich von ihren Lieblingsspielen, die sie vielleicht sogar auch mitgebracht haben. Die Begleitungskräfte haben Murmeln, Holzspielzeug, Puppen, Spielzeugautos, ... dabei und regen darüber zum Gespräch an.

Ablauf

Tischspiele: Um in ein gemeinsames Spiel zu kommen, werden an den Tischgruppen jeweils ein bis zwei Spiele oder Puzzles ausgelegt, die von einer Spielleitung betreut werden. Die Kinder und alten Menschen entscheiden je nach Interesse und Möglichkeiten, was sie spielen wollen. Auf Wunsch wird nach ca. 20 Minuten gewechselt. Für eine große Beteiligung ist eine feinfühligere Unterstützung – vor allem beim Würfeln oder Puzzeln – durch die Spielleitung erforderlich. **Kreisspiele** werden mit einer größeren Teilgruppe oder der ganzen Gruppe durchgeführt – zum Beispiel Singspiele wie „Dornröschen“. Kreisspiele erzeugen ein Wir-Gefühl und eignen sich daher sehr gut zum Einstieg oder Abschluss einer BEGEGNUNG und können auch als Ritual gestaltet werden – zum Beispiel ein Kreisspiel zum Abschluss, das sich jeweils einer der Teilnehmenden wünschen darf.

Darauf achten!

- Spielleiter sollten sich mit jedem Spiel gut auskennen, um die Spielpartner unterstützen zu können. Aber: nicht zu viel Hilfe anbieten, sondern eher die Spielpartner anregen, sich gegenseitig zu helfen.

- Je nach Gruppengröße sind mehrere Begleiter empfehlenswert, da die einzelnen Tischgruppen betreut werden müssen.

Extra-Tipps

- Spiele wie Mikado, die bereits seit vielen Generationen gerne gespielt werden, eignen sich als Einstieg.
- Konzentrationsspiele wie Puzzles erzeugen eine Mischung aus Ruhe und Anregung und fördern die Kooperation zwischen Jung und Alt.
- Spiele aussuchen, bei denen die Mitspieler ihre verschiedenen Stärken zeigen können – feinmotorische Kompetenzen, lesen können, ...
- Ausstellungen zum Thema „Spiele aus verschiedenen Generationen“ gemeinsam besuchen.
- BEGEGNUNGS-Themen FRÜHER UND HEUTE und SPIELEN miteinander verbinden.

Projektideen für die Kita

- Spiele in der Kita spielen und üben lassen, sodass die Kinder den alten Menschen das Spiel erklären und die Rolle der Spielleitung übernehmen können.
- Kinder können sich im Spielverlauf als kompetente Partner fühlen und ihrem Alter entsprechend Verantwortung übernehmen.
- Spielregeln nicht nur buchstabengetreu anwenden, sondern für die BEGEGNUNGEN in Absprache mit den Kindern auch mal abwandeln.

Bildungsaspekte

Das Spiel als die „Sprache des Kindes“ hat neben Aktivierung und Entspannung zahlreiche Entwicklungsfunktionen und ist deshalb sehr wichtig für eine gelingende Entwicklung. Im Vorschulalter stehen besonders Rollen- und Konstruktionsspiele im Vordergrund. Regelspiele werden im Übergang zur Grundschule häufiger, allerdings ist das Regelverständnis in diesem Alter noch nicht ausgereift. Spielen Erwachsene mit Kindern, können sie durch Anregungen und unterstützende Handlungen die Entwicklung der Kinder fördern („Zone der nächsten Entwicklung“). Dabei geht es weniger darum, Regeln vorzugeben oder Ideen vorzuschlagen, sondern die Spielhandlungen zu beschreiben, die Handlungsmöglichkeiten zu erweitern – zum Beispiel durch Problemlösungskompetenz, Kooperationsfähigkeit, Feinmotorik – und gegebenenfalls zu unterstützen.

Soziale Teilhabe und Lebensqualität

Im gemeinsamen Spiel von Jung und Alt liegt eine große Chance. Zum einen fördert Spielen physische, psychische und soziale Fähigkeiten. Zum anderen kommt es durch die für alle Spielpartner geltenden Regeln zu einer Art Rollenwechsel: Die alten Menschen verlassen ein Stück weit ihre Rolle als alter Mensch – und damit auch die Defizite, die ihnen zugeschrieben werden. Sie nehmen die Position des gleichberechtigten Spielpartners ein: Vorhandene oder nicht vorhandene motorische Fähigkeiten verlieren zum Beispiel beim Brettspiel gänzlich an Bedeutung. Erfahrung mit sowie Übung in einem Regelspiel kann nun von Vorteil sein. Beim Spielen finden „Duelle“ auf Augenhöhe statt.

Ein Spiel zu gewinnen ist zudem ein Erfolgserlebnis. Stolz und vor allem Freude stärken das Selbstbewusstsein. Zum intergenerativen Lernen zwischen Hochbetagten und Kindern gehört auch das wechselseitige Erlernen von Tricks und unbekanntem Spielen.



Rückmeldungen aus der Praxis

- » Spielsachen gegenseitig auszuprobieren – das hat die ganze Sache familiärer gemacht. «
- » Beim Puzzlen dachte ich: Mensch, sind die fit! Die blühen auf, führen ein Gespräch ... «
- » Dreißig Teile lagen vor ihr und ich dachte, ob sie das schafft? Zuerst hat sie das Bild lange angeschaut, dann die Puzzleteile. Und dann fing sie an, eins nach dem anderen zusammenzusetzen. Ein Kind hat ihr dann noch ein wenig geholfen. Ja, die haben das zusammen hingekriegt! «

Literatur

Albert, S. M., Castillo-Castanada, C., Jacobs, D. M., Sano, M., Bell, K., Merchant, C., Small, S. & Stern, Y. (1999). Proxy-reported quality of life in Alzheimer's patients: Comparison of clinical and population based samples. *Journal of Mental Health and Aging*, 5, 49-58.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2010). Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2002). Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen. Berlin: BMFSFJ.

Chasteen, A., Schwarz, N. & Park, D. (2002). The activation of aging stereotypes in younger and older adults. *Journal of Gerontology*, 57B (6), 540-547.

Elschenbroich, D. & Schweitzer, O. (2009). Lebenserwartung. Die Alten und die Kinder in Japan. DJI: DVD.

Funderburk, B., Damron-Rodrigues, J., Storms, L. L. & Solomon, D. H. (2006). Endurance of undergraduate attitudes toward older adults. *Educational Gerontology*, 32, 447-472.

Haught, P. A., Walls, R. T., Laney, J. D., Leavell, A. & Stuzen, S. (1999). Child and adolescent knowledge and attitudes about older adults across time and states. *Educational Gerontology*, 25 (6), 501-517.

Klie, Th. & Schuhmacher, B. (2009). Wohngruppen in geteilter Verantwortung für Menschen mit Demenz – Das Freiburger Modell. Herausgegeben vom Bundesministerium für Gesundheit, Berlin.

Klie, Th. (2012). Begegnung – ein intergeneratives Modellprojekt an der Evangelischen Hochschule Freiburg. BAGSO-Nachrichten, 4/2012, 29-30, Zugriff am 5.11.2012. Download unter: http://www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/BN/WEB_bagso_nachrichten_ausgabe_04_2012.pdf

Klie, Th. (Hrsg.) (2002). Wohngruppen für Menschen mit Demenz. Hannover.

Lawton, M. P., Van Haitsma, K. & Klapper, J. (1996). Observed Affect and Quality of Life in Dementia: Further Affirmations and Problems. *Journal of Mental Health and Aging*, 5, 69-81.

Lüscher, K. (2009). Im Gegensatz vereint. Das Generationen-Geheimnis. Wie Jung und Alt den Wandel der Gesellschaft meistern können. *DJI Bulletin*, 86, 2/2009, 4-6.

Miedaner, L. (2001). Alt und Jung entdeckt sich neu. Intergenerative Pädagogik mit Kindern und Senioren. Freiburg: Herder.

Newman, S. & Faux, R. L. B. (1997). Children's Views on Aging: Their Attitudes and Values. *The Gerontologist*, 37 (3), 412-417.

Prinz, T. (2012). Altersbilder von 4- bis 6-jährigen Kindern – Die Rekonstruktion innerer Repräsentationen des Alter(n)s bei Kindern anhand eines multimethodalen Forschungsdesigns. Masterthesis. Evangelische Hochschule Freiburg.

Rosenwasser, S., McBride, P., Brantley, T. & Ginsburg, H. (1986). Children and aging: Attitudes, differentiation ability, and quantity and quality of contact. *Journal of Genetic Psychology*, 147, 407-415.

Schlimbach, T. (2009). Die Bindungslücke. *DJI Bulletin*, 86, 2/2009, 16-17.

Schulz, C. & Schröder, A. (2008). Gemeinsam gegen das Vergessen. Projektflyer der Alzheimer Gesellschaft Bochum e.V., Ev. Kinderhaus „Hand in Hand“. Zugriff am 10.6.2012. Verfügbar unter http://bochum-innenstadt.kirchenkreis-bochum.de/fileadmin/Gemeinden/bochum-innenstadt/Pauluskirche_kurz_zeitig/Flyer_etc_f_Veranstaltungsankuend/Faltbatt_Gemeinsam_gg_d_Vergessen_Stand_03_2008.pdf

Weltzien, D. & Appler, A. (2012). BEGEGNUNGEN – Ein intergeneratives Modellprojekt. *Kindergarten heute*, 5/2012, 26-30.

Weltzien, D. & Klie, Th. (2011). BEGEGNUNGEN zwischen Jung und Alt. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)(Hrsg.). *Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter. Forschungsprojekte der 3. Förderrunde 2011*, 16-17. Zugriff am 31.5.2012. Download unter http://www.aif-ftk-gmbh.de/fileadmin/user_upload/aif_ftk/PDF/Presse/SILQUA-FH_Projekte_FR_2011.pdf

Weltzien, D. & Rönnau-Böse, M. (2012). Intergenerative BEGEGNUNGEN – Forschungsprojekt zur Erfassung der Möglichkeiten und Wirkungen gestützter BEGEGNUNGEN zwischen Kindern in Kindertageseinrichtungen und Hochaltrigen. *Frühe Bildung*, 1/12, 113-115.

Weltzien, D. (2012). Gedanken im Dialog entwickeln und erklären: Die Methode dialoggestützter Interviews mit Kindern. *Frühe Bildung*, 3/12, 143-149.

Danke!



Unser besonderer Dank gilt den Kooperationspartnerinnen und -partnern, die das Projekt BEGEGNUNGEN bereits 2010 in der Antragstellung unterstützt haben und sich seither in vielfältiger Weise aktiv beteiligen: die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Freiburg e.V., das Diakonische Werk (DW) Freiburg sowie die Stadt Waldkirch.

Wir danken außerdem den Leitungs- und Fachkräften der Projekteinrichtungen: Martha-Fackler-Heim und Kindertagesstätte Norsinger Weg (AWO Freiburg), Familienzentrum Kita Wiesengrün (Diakonie Freiburg) und WOGÉ e.V. Wohngruppe für Menschen mit Demenz (Freiburg), Wohn- und Pflegeheim St. Nikolai und Kindertagesstätte Pfiffikus (Waldkirch). Sie alle haben in außerordentlicher Weise für die professionelle Gestaltung der BEGEGNUNGEN gesorgt und unsere wissenschaftliche Begleitung sehr unterstützt.

Unser Dank geht auch an die ehrenamtlich Mitarbeitenden, an die engagierten Eltern und Angehörigen, an die Kinder und alten Menschen, die immer wieder berührende Momente in den BEGEGNUNGEN haben entstehen lassen.



FEL – Forschung | Entwicklung | Lehre

www.fel-verlag.de

Im FEL-Verlag des Forschungs- und Innovationsverbundes an der Evangelischen Hochschule Freiburg FIVE e.V. erscheinen seit Anfang der 1990er-Jahre Forschungs- und Projektberichte aus der Arbeit des Instituts sowie Reader, Festschriften, Unterrichtsmaterialien und Lehrbücher.

BEGEGNUNGEN – Ein Projekt mit hochbetagten Menschen und Vorschulkindern

Handreichung für die Praxis

© 2013

ISBN: 978-3-932650-55-0

Bestelladresse:

Verlag FEL, FIVE e.V. an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Bugginger Straße 38, D 79114 Freiburg

Telefon + 49 761 47812-57, Fax + 49 761 47812-22

fel@eh-freiburg.de